

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung; ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 2. September d. J. dem Fürst-Erzbischofe von Wien Dr. Anton Gruscha die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. den Director des Staatsgymnasiums in Rudolfswert Andreas Senekovic zum Director des Staats-Obergymnasiums in Laibach, den Director des bestandenen Staats-Untergymnasiums in Krainburg Franz Wiesenthaler zum Director des Staats-Untergymnasiums in Laibach und den Professor am Staatsgymnasium in Wiener-Neustadt Dr. Franz Detela zum Director des Staatsgymnasiums in Rudolfswert allergnädigst zu ernennen geruht. *Gautsch m. p.*

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfswert Franz Breznik eine erledigte Lehrstelle am Staats-Obergymnasium in Laibach verliehen und den Supplenten am Staats-Obergymnasium in Laibach Johann Fon zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Von unserer Marine.

Die Flotten-Entrevue in deutschen Gewässern hat die Aufmerksamkeit Europa's neuerdings auf Oesterreich-Ungarns Kriegsmarine gezogen, welcher trotz ihrer verhältnismässigen Schwäche doch eine der bedeutendsten Rollen auf dem Gebiete des Seewesens und der Flottenentwicklung in diesem Jahrhunderte zugefallen ist. Neben den Panzerkrossen und Schulschiffen der deutschen Kriegsmarine, die sich der besonderen Huld und Fürsorge ihres jungen Kriegsherrn erfreut und glücklich ist, vor dessen Augen ihre Leistungsfähigkeit entfalten zu dürfen, sieht man eines der schönsten und interessantesten Geschwader, welche Oesterreich-Ungarn jemals in fremde Meere gesandt hat. Ein inniges kameradschaftliches Band umschlingt die Angehörigen beider, auch geschichtlich so innig verwandten Kriegsflotten; der

herzlichste Verkehr herrscht zwischen den beiderseitigen See-Officieren, und der Kaiser selbst hat wiederholt seine besondere Sympathie für die österreichischen Gäste, seine Wertschätzung für den Admiral und Commandanten der gesammten österreichischen Kriegsmarine, welcher diesem Geschwader nach Norden gefolgt ist, an den Tag gelegt. Die roth-weiss-rothe Kriegsflagge Oesterreich-Ungarns und das schwarz-weiss-rothe Banner des neuen deutschen Reiches wehen freundschaftlich nebeneinander und künden überzeugend die Waffenbrüderschaft, welche die Seeleute beider Reiche beseelt und welche der natürlichen Entwicklung beider Flotten entspricht. Mit besonderer Freude hört man in Oesterreich-Ungarn von den Auszeichnungen, welche in Kiel und Flensburg den Vorgesetzten zutheil geworden sind, mit Genugthuung liest man die Urtheile deutscher Fachmänner in hervorragenden Berliner Organen, welche die Güte und Tüchtigkeit der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine mit rückhaltlosem und vollwichtigem Lobe anerkennen. So mancher Oesterreicher dürfte beinahe überrascht sein zu hören, wie musterhaft eine heimatische Institution ist. Gibt es doch nirgends eine so reiche Zahl von Skeptikern und Raisonneuren, als gerade bei uns, wo man mit scharfem Worte, mit schneidiger Kritik und bösem Spotte stets zur Hand ist, wenn es ein Gebrechen im eigenen Vaterlande zu entdecken und zu verurtheilen gilt.

Biel bedächtiger und vorsichtiger ist man bei uns zu Hause in der Erkenntnis und Würdigung des eigenen Guten, vaterländischer Arbeit, österreichischer Erfolge und Errungenschaften. Wie lange war speciell unsere Kriegsflotte der Gegenstand weitverbreiteter Missachtung oder Nichtbeachtung in der Heimat! Schwere Fehler waren allerdings begangen worden: Man hatte die Kriegsflotte, welche in mancher Hinsicht die Tradition der alten venetianischen Marine geerbt hatte, dem österreichischen Staate fremd werden lassen. Sie war mit der Zeit zu einem italienischen Körper in Oesterreich geworden; italienisches Commando ersetzte dort das Commando in der Armeesprache, und in Venedig, dem eigentlichen Centralpunkte unseres Seewesens vor dem Jahre 1849, war ein Seemannsgeist mächtig geworden, welcher sich mit dem österreichischen Soldatengeiste durchaus nicht deckte. Und trotzdem keimten in dieser venetianisch-österreichischen Marine Talente von der Bedeutung Tegetthoffs, Wüllerstorffs u. s. w., welche zwar das Drückende der Situation schmerzlich empfan-

den, aber doch auch die Kraft fanden, sich trotz derselben emporzurichten und an der Fortentwicklung des anscheinend zukunftslosen Körpers zu arbeiten.

Die Katastrophe des Jahres 1848 — sagt das «Fremdenblatt» — war die Frucht jener Kurzsichtigkeit, mit welcher man den separatistischen Geist in unserer Kriegsmarine hatte reifen lassen. Ein großer Theil unserer Flotte sammt mehreren Flaggen- und Oberofficieren übergieng an die neue venetianische Republik und schreckte vor dem Kampfe mit dem treugebliebenen Theile der Flotte nicht zurück. Mit den seltsamsten Mitteln, mit der Einstellung von Landofficieren in das See-Officierscorps, mit der Commandierung von Landsoldaten zu Matrosendiensten half man sich damals über die schweren Verlegenheiten der Zeit hinweg. Den jungen Cadetten und See-Officieren aber, deren Herzen von österreichischem Patriotismus erglühten, ist gerade diese kritische Periode zu einer ernstesten und guten Schule geworden. In jungen Jahren reiften sie zu selbständigen Schiffcommandanten, und als der dänische Admiral Dahlerup zum Reformator unserer Kriegsmarine ausersehen wurde, fand er gute und verlässliche Mitarbeiter in deren eigenen Reihen vor. Kaum vier Dampfer zählte im Jahre 1849, selbst nach der Wiedereroberung Venedigs, unsere Flotte; unter den Segelfregatten, Segelcorvetten und Briggs waren alte Gefellen, die sich mit Mühe aufrecht erhielten. Aber es gieng vorwärts und in noch rascherem Tempo vorwärts, als Erzherzog Ferdinand Max mit ganzer Seele seine starken Kräfte der heimatischen Flotte weihte. Wohl vermochte sich die nunmehr mit österreichischem Geiste erfüllte, dem separatistisch-italienischen Einflüsse entzogene, somit geistig und materiell verjüngte Marine 1859 der vereinigten italienisch-französischen Flotte gegenüber selbstverständlich zu keiner Initiative aufzuraffen. Sie war zwar gewachsen, aber nicht in jenem Maße, wie es die Großmachtstellung Oesterreichs erheischt hätte. Man kennt ja die Stoßseufzer des jungen, thatendurstigen Tegetthoff, welcher der Flotte seines Vaterlandes gerne weite Wege, neue Stätten zur Bethätigung ihrer eigenen und der Colonisationskraft der Heimat erschlossen hätte, und sich immer wieder beengt und gefesselt fühlte von der mangelnden Thatkraft in der Heimat.

Umso freudiger mochte er den Ruf des Kaisers begrüßen, der ihn zum Commodore jener Flottenabtheilung ernannte, welche, von der Escadre Wüllers-

## Feuilleton.

### Die «windischen» Wallfahrten nach Aachen und Köln.

Das graufige Auftreten des «schwarzen Todes» hatte in den Jahren 1348 und 1349 ganz Europa in Schrecken versetzt, zu allen Gnadenorten strömten die entsehten «Hinterbliebenen», und um diese Zeit nahmen auch die sogenannten Heilthumsfahrten nach dem Niederrhein mit siebenjährigem Turnus der Wiederkehr ihren Anfang.

Im 15. Jahrhunderte, in den Tagen da Innerösterreich — die Länder Steiermark, Kärnten und Krain vom Erbfeinde der Christenheit am meisten zu leiden hatte, da gesellten sich zu den Pilgern nach Aachen und Köln auch die slavischen — «windischen» Bewohner der obengenannten drei Lande, und speciell die «Winden» aus Krain errichteten den Slavenaltar im Münster zu Aachen.

Wegen der geographischen Nähe, in der sich die «Winden» aus Ungarn befanden und auch weil sich ihrem Zuge die Slovenen aus Ungarn anschlossen, faßte man am Niederrhein diese Pilger aus den slavischen Theilen Innerösterreichs als Ungarn auf, und weil sie auf der Pilgerfahrt den Weg über Wien nahmen, gar als Wiener. «Der Abstammung nach — sagt Professor Dr. von Luschn-Ebengeruth, der hierüber eine gelehrte Abhandlung geschrieben — waren die Waller in der überwiegenden Mehrzahl weder Wiener noch Ungarn, sondern Slaven, und zwar vorzugsweise Slovenen aus Kärnten, Krain, Steiermark und aus den angrenzenden Theilen Ungarns.»

Die Abreise aus Oesterreich erfolgte vereinzelt; zu zweien, dreien zogen die Aachensfahrer, meist ärmere Leute, alt und jung, schon im Frühjahr aus ihren Heimatsdörfern auf den gewohnten Wegen dem Rheine zu, wo sie denn allmählich in Scharen zusammentrafen und theils zu Wasser, theils zu Land ihrem Ziele zustürmten; zum Wassertransporte wurden schwere Eischiffe, nur ausnahmsweise leichtere Tannenschiffe verwendet; je 80 Pilger galten als volle Ladung, der Fahrpreis betrug 2 1/2 Weispennige per Kopf. Mit fliegenden Fahnen und unter Vortragung von Kreuzen (was alles in Andernach aufbewahrt wurde) und unter Absingung «windischer» Lieder hielten sie in ihren Herbergen im Ipperwald in Köln den Einzug.\* Nachdem man hier die Bündel abgelegt, so geht man — wie das Alt-Wenden-Ordnungsbüchlein berichtet — in schöner Ordnung in den Dom, die hochheiligen drei Könige mit Mund und Herzen zu begrüßen.

Zum Ipperwald zurückgekehrt, wurden zwei hübsche, rebliche und wohlkundige Männer als Zuchtmeister der ganzen «windischen» Pilgergemeinde einstimmig gewählt, desgleichen ein gottesfürchtiger und gewissenhafter Mann als Dolmetsch. Man blieb sechs Wochen in Köln. Die Wallfahrer besuchten während dieser Zeit processionsweise die verschiedenen Gnadenorte dieser Stadt, opferten in 7 bis 10 Kirchen mit Geldstücken besteckte Wachskerzen von 10 bis 62 Pfund Gewicht und erhielten hiefür eine herkömmliche Bewirtung, in den ersten fünf Wochen, d. i. vom 18. Mai bis zum 24. Juni, täglich eine, von da bis zum 30. Juni zwei Maßzeiten, bestehend aus Brot, Bier und Wein, Erbsen, Speck, mit

\* Gewöhnlich am 18. Mai.

Bohnen oder anderem Gemüse, an Festtagen Stockfische und Holländerkäse. Ja, man gieng manchmal sogar noch weiter und verpflegte einzelne früher einlangende Pilger wohl auch vom April ab, somit im ganzen durch ein volles Vierteljahr.

Die Mittel zum Unterhalte dieser Pilger wurden durch freiwillige Gaben aus allen Kirchenspielen Kölns durch den Stadtrath eingesammelt und aus den Einkünften des Ipperwaldes aufgebracht. Außerdem erhielten sie reichliche Almospenspenden, und es wurden ihnen eigene Festmahle gegeben. Da sie die Bürger von Köln durch Aufführung «windischer Tänze» erlustigten, wofür man ihnen gleichfalls bezahlte, so trug ihnen dies ebenfalls ganz nette Summen ein; die «Winden» aus Ungarn brachten ab und zu auch Bären mit nach Köln, die dann auf den öffentlichen Plätzen zur Ergötzung von alt und jung ihre Tänze aufführten und deren Führer gleichfalls Geldspenden erhielten.

Am Feste der Apostelfürsten Peter und Paul wurde aber eine Bühne über dem sogenannten blauen Stein im Domhose errichtet, auf welcher unter Zulauf vieler Neugierigen den «windischen» Pilgern die Heilthümer des Domschatzes gezeigt wurden. Am Tage danach endete die freie Bewirtung der Pilger, es wurde die Rechnung über den ganzen Aufwand der sechs Wochen abgeschlossen, welche vom Dolmetsch mit Unterschrift und Beischäft bekräftigt werden mußte, worauf dann der Dolmetsch von der Bürger-Commission ganz neu bekleidet und mit 150 fl. Reisegeld ausgestattet wurde. Damit nahm die Wallfahrt für die Mehrzahl der Pilger ein Ende, welche sich dann am 1. Juli zerstreuten und einzeln den Heimweg einschlugen.

Politische Uebersicht.

torffs abgezweigt, im Jahre 1864 den deutschen Streitkräften auch zu Wasser Ansehen und Achtung gegenüber Dänemark verschaffen sollte. Das Seegefecht bei Helgoland lenkte zum erstenmal die Aufmerksamkeit des Auslandes und Oesterreichs selbst auf seine Marine. Im Kampfe mit einem seegewohnten, auf eine vielhundertjährige Flottengeschichte zurückblickenden Gegner hatte sich die junge österreichische Seemacht glänzend bewährt und zwei Jahre später war es ihr unter demselben glorreichen Führer beschieden, die erste Seeschlacht unter modernen Verhältnissen zu schlagen, den ersten Seesieg in einem Kampfe zwischen Panzern und Panzern zu erringen. Noch fochten in den Reihen der Oesterreicher damals alte Holzschiffe, und die gepanzerten Fahrzeuge waren nur theilweise dem Feinde ebenbürtig. Und dennoch ein voller, entscheidender Erfolg, Thaten von unvergänglichem Ruhm!

Wäre Oesterreich-Ungarn damals unter denselben Lebensbedingungen gestanden, wie das neue deutsche Reich, wären wir ein Staat mit reicher Küstenentwicklung und wohlgefülltem Staatsfächer, wer weiß, wie mächtig sich nach einem solchen Erfolge unsere Kriegsmarine entfaltet hätte. So aber blieb sie in enge Grenzen gebannt, und wengleich sich von nun an das Interesse in der Heimat für sie belebte, die Opferwilligkeit für die Förderung ihrer Zwecke wuchs, fehlte es doch an jenen großen Gesichtspunkten, an jener Unternehmungslust, welche der deutschen Kriegsmarine ihre Ziele weist und ihre stete weitere Entwicklung bedingt. Innerhalb jener Grenzen aber, welche ihr durch die Verhältnisse gezogen sind, hat sich nach dem von Tegetthof begründeten und von Sterneck consequent weitergebildeten Flottenplane unsere Kriegsmarine in erfreulichster Weise entwickelt.

Wir haben allzu kostspielige Bauten, wie sie sich beispielsweise England, Frankreich, Italien gönnen dürfen, nur vereinzelt vorgenommen, dagegen bei allen Neubauten die volle und umfassendste Verwertung aller modernen Erfindungen und Errungenschaften im Auge behalten. So sind die Panzerthurnschiffe «Kronprinz Erzherzog Rudolf» und «Kronprinzessin Stefanie», der Rammkreuzer «Kaiser Franz Josef» und der Torpedokreuzer «Tiger», welche gegenwärtig in deutschen Gewässern ankern und den deutschen Manövern anwohnen, Repräsentanten wahrhaft neuer und vollendeter Typs. Sie zeigen, daß unsere Kriegsmarine, wenn auch nicht numerisch, so doch qualitativ in steter fortschreitender Entfaltung begriffen ist.

Dies erkennt man nirgends so lebhaft, als in der deutschen Marine, welche noch in ihrer preußischen Jugend Kriegskameradschaft mit der älteren österreichischen Schwester gehalten und bei ihrer zukunftsreichen Umwandlung in eine mächtige deutsche Flotte wertvolle Kräfte aus Oesterreichs Kriegsmarine bezogen hat. Sie ist glücklicher als diese in ihren großen Lebens- und Entwicklungsverhältnissen, stärker an Zahl und reicher an Mitteln; dankbar und verehrungsvoll aber blickt sie auf die Siegerin von Vissa, welche in der politisch und militärisch bedeutungsvollen Bewegung in den schleswig-holsteinischen Gewässern den 1864 geschlossenen Bund der Waffenbrüderschaft mit den deutschen Kameraden erneuert.

(Der Bürgermeister von Wien) und dessen beide Stellvertreter wurden vorgestern vom Kaiser empfangen. Die Abordnung überreichte dem Monarchen die anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie beschlossene Glückwunschsadresse. Der Kaiser dankte und bemerkte im Verlaufe des Gespräches, die Vereinigung Wiens mit den Vororten müsse durchgeführt werden. Auch über das Gelingen des Sängeresfestes sprach der Kaiser mit Anerkennung und drückte seine Freude über die vielfachen patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung gelegentlich dieses Festes aus.

(Aus Böhmen.) Die in den Städtebezirken Chrudim und Tabor stattgefundenen Landtagswahlen haben der jungtschechischen Partei abermals einen Zuwachs von zwei Mandaten gebracht. Eine Ueberraschung wurde damit allerdings nicht hervorgerufen, denn in Chrudim wurde von den Alttschechen überhaupt kein Candidat aufgestellt und in Tabor geschah dies erst in den letzten Tagen.

(Zwangswaise Hagelversicherung.) In Brünn fand Samstag die angekündigte Enquête in der Frage der zwangsweisen Hagelversicherung statt. Die Vertreter des Großgrundbesitzes sprachen sich unbedingt für die Einführung des Hagelversicherungszwanges aus. Die bäuerlichen Vertreter anerkannten dessen Vortheile, verhielten sich aber angesichts der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit, daß die Zwangsversicherung eine ziemliche Belastung der Grundsteuerträger nach sich ziehen dürfte, sehr zurückhaltend. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, welche den Landesauschuß auffordert, dem Landtage in der bevorstehenden Session eine Vorlage wegen Einführung des Versicherungszwanges hinsichtlich Hagelschlages in Mähren und Errichtung einer bezüglichen Landesanstalt zu unterbreiten.

(Bukovina.) Der Reichsrathsabgeordnete Cornel Koffowiz hat infolge seiner Ernennung zum Oberlandesgerichtsrathe in Lemberg sein Reichsrathsmandat für den Bukovinaer Landwahlbezirk Sereth-Kadauz-Kimpolung niedergelegt. Die Erziehung wurde bereits auf den 30. d. M. ausgeschrieben.

(Der böhmische Landtag) wird am 25ten September zusammentreten. Die Deutschen werden in denselben, festhaltend an den Ausgleichspunctationen, kommen. Bei den Tschechen hat sich seither vieles geändert. Die Alttschechen haben, wie die jüngsten Wahlen zeigten, den Boden verloren, die Jungtschechen dominieren und suchen sogar aus der Wassernoth politisches Capital zu schlagen.

(Der mährische Landeschulrath) hat einen nachahmenswerten Erlaß herausgegeben, welcher anordnet, daß die Ausschmückung der Gebäude öffentlicher Volksschulen ausschließlich bei patriotischen Festen und dann nur in Fahnen der Reichs- und Landesfarben gestattet sei. Dieser Erlaß ist eine Folge der Ausschmückung der Schulgebäude beim siebenten mährischen Gauturnefeste mit schwarz-roth-goldenen Fahnen.

(Ein Toast des deutschen Kaisers.) Anlässlich des am 6. d. M. in Gravenstein bei Kaiser Wilhelm stattgefundenen Diners erhob sich der deutsche Kaiser und sprach folgenden Toast: «Meine Herren!

(Eisernes Thor.) Wie die «Ungarische Post» meldet, trifft außer dem Ministerpräsidenten Grafen

Szapáry und dem Handelsminister v. Bároß auch der österreichische Handelsminister Marquis v. Bacquehem zur feierlichen Eröffnung der Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore in Orsova ein. In Arab, Temeswar und Herculesbad soll den Ministern ein festlicher Empfang bereitet werden.

Ich möchte Sie bitten, noch einmal mit mir Ihre Gläser zu füllen. Se. Majestät der Kaiser Franz Josef hat die Gnade gehabt, ein Geschwader in die hiesigen Gewässer zu schicken und mit ihm ein Mitglied Seines Hauses. Die engen Beziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderschaft, die Se. Majestät mit mir verbinden und in dem Besuche Seiner Marine und in dem Verhältnisse Seiner Marine zu meinen Schiffen sich bekundet haben, haben sich auch darin gezeigt, daß Er den Erzherzog Karl Stefan Gießer geschickt hat. Der Erzherzog feiert heute seinen Geburtstag, und ich denke in Ihrer aller Herzen und Gesinnung zu sprechen, wenn ich Sie bitte, daß wir uns vereinigen in dem Rufe: Der Erzherzog Karl Stefan lebe hoch! hoch! hoch!

(Der russische Thronfolger in Constantinopel.) Wie man aus Constantinopel meldet, hatte der Sultan schon vor der officiellen Mittheilung an die türkische Regierung, daß der russische Großfürst Thronfolger Nikolaus im October d. J. die türkische Hauptstadt besuchen werde, beschlossen, dem Carevic für die Dauer seines Aufenthaltes in Constantinopel einen der kaiserlichen Paläste daselbst zum Absteigequartier anzubieten.

(Der katholische Congress) zur Förderung der socialen Reform wurde in Lüttich durch den Bischof Dontreloux vorgestern eröffnet, welcher in seiner Ansprache hervorhob, daß man die katholischen Weisungen des Papstes, der allein das moralische und materielle Wohl der Arbeiter verbessern könne, sich zu eigen machen sollte. Telegramme wurden an den Papst und den König Leopold gesandt. Der Congress ist zahlreich besucht, und sind Delegierte aus Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, der Schweiz und Holland anwesend.

(Sobranje-Wahlen in Bulgarien.) Aus Sofia wird uns unterm Gestrigen telegraphisch: Sämmtliche 295 Wahlresultate sind bereits bekannt. Es wurden 260 Regierungsfreunde und 35 Oppositionelle gewählt. Die Regierung errang einen glänzenden Sieg. Die Wähler von Sofia brachten nach der Wahl Stambulovs diesem eine Ovation dar. Anlässlich des Ergebnisses der Wahlen dankte der Fürst dem Bürgermeister von Sofia für den Patriotismus der Bürgerchaft.

(Der Stapellauf in Spezia.) Einem Pariser Blatte wird aus Rom gemeldet, daß König Humbert bei seinem Entschlusse, nicht nach Spezia zu gehen, gar keine politische Absicht gehabt habe und daß er über die Wirkung dieses Entschlusses auf die öffentliche Meinung Frankreichs und Italiens sehr erstaunt sei. Es könne daher geschehen, daß König Humbert doch zum Stapellaufe der «Sardagna» komme, welcher in diesem Falle um einige Tage verschoben werden würde.

(Prinz Peter Karagjorgjevic.) Aus Cetinje wird der «Pol. Corr.» berichtet, daß Prinz Peter Karagjorgjevic Montenegro im nächsten Monate verlassen wird. Sein Hausstand in Cetinje wird auf-

Das zusammengeschmolzene Häuflein zog dann nach Aachen — fast ausschließlich Krainer, die da, wie schon erwähnt, ihren Slavenaltar der hl. Cyrill und Method und ein von heimischen Bürgern gestiftetes Beneficium hatten — wo sie gleichfalls von der Stadt und von ein paar Klöstern (Eölestinen- und Marienthalerkloster) durch einige Tage, vom 9. bis 13. Juli, bewirtet wurden. Den 11. Juli warteten die Bürgermeister von Aachen und den 12. und 13. Juli die städtischen Beamten den «windischen» Pilgern bei Tische auf. Daß auch die Aachener sich an den Tänzen ergößten, wird ausdrücklich bezeugt.

Von da ab wanderte man in etwa 14 Tagen auf dem sogenannten Pilgerweg bis nach Trier, wo sich die Schar völlig auflöste. Gar manche schlugen sich dann, um gastfreier Pilgerstiftungen theilhaftig zu werden, noch weiter umher bis Hildesheim u. s. w.

Im Jahre 1776 unterm 30. Januar wurde — nach mehreren vorausgegangenen abstellenden Erlässen — die «windische Wallfahrt» an den Niederrhein durch k. k. Hofkanzleidecret an das innerösterreichische Gubernium definitiv für weiteres untersagt.

Nur vereinzelt trifft man noch heutzutage Slaven an den Ufern des Rheins — als Wallfahrer. Ihnen ist aus alter Ueberlieferung bekannt, daß sie in ihrem Leben wenigstens einmal Köln sehen sollen. So hatten es ihre Vorfahren gehalten und sie wollten dem Herkommen nicht untreu werden.

Am Niederrhein ist aber die Erinnerung an die Ungarn oder Wienerzüge ganz erloschen, und auch die «Windens» erzählen sich nichts mehr von den einstigen Reisen zur Wallfahrt nach Köln!

L. Benkovic.

Nachdruck verboten.

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.

(98. Fortsetzung.)

Und Frau Lionnet erhob sich lächelnd und klingelte; der eintretenden Kammerfrau ertheilte sie den Befehl, Fräulein Geneviève ins Boudoir zu bescheiden. Das junge Mädchen folgte dem Rufe der Mutter sofort. Beim Anblick des Barons suchte sie überrascht zusammen, grüßte aber höflich und bot dem jungen Manne die Hand.

«Geneviève,» bemerkte Frau Lionnet mit schmeichelnd weicher Stimme, die einen seltsamen Contrast bildete zu dem harten Ton, welchen sie gewöhnlich der Tochter gegenüber auslug, «der Herr Baron von Verboise wünscht mit dir eine kurze Unterredung. Ich ertheile inzwischen einige Anordnungen und kehre bald zurück.»

Und mit einem anmuthigen Lächeln auf den Lippen, das dem Baron galt, verließ sie den Salon.

Das junge Mädchen fühlte instinctiv, was folgen werde und nahm voller Selbstbeherrschung auf einem Fauteuil Platz.

Der Baron stand regungslos, Geneviève mit seinen Blicken verschlingend. Er fand sie schöner und begehrenswerter denn je, aber er dachte dennoch weniger an sie selbst, als vielmehr an die Willkionen ihrer Großmutter. Er zog einen Sessel heran und nahm dem jungen Mädchen gegenüber Platz; tief aufseufzend, sprach er mit sanfter, einschmeichelnder Stimme:

«Fräulein Geneviève, Sie kennen die Gefühle, welche Sie mir einflößen — ich war unfähig, Ihnen

das Geheimnis zu verbergen, welches mein ganzes Sein erfüllt. Ja, ich liebe Sie, liebe Sie aus ganzer Seele, liebe Sie mit einer Leidenschaft, die erst mit meinem Leben erlöschen kann! Sie sind meine erste selbst die bevor ich Sie kennen lernte, waren mir selbst die schönsten und anmuthigsten Mädchen gleichgiltig; ich sah Sie — und schon lag ich auch in Ihren Banden. Seit jener ersten Begegnung mit Ihnen ist mein Leben ein anderes geworden, sah ich die Zukunft in einem klareren Lichte! Wenn Sie daren willigen, Ihr Geschick mit dem meinigen zu verbinden, dann sollen Sie, ich schwöre es Ihnen, die angebetteste, die glücklichste Frau auf Erden werden!»

Er hielt inne, seine Augen ruhten flehend auf ihr; Geneviève war bleich geworden und kämpfte sich mit der peinlichsten Verlegenheit.

«Herr Baron,» stammelte sie endlich, «ich will glauben, daß sie mich lieben; der Umstand, daß Sie um meine Hand werben, spricht dafür; ich bin nicht unempfindlich für die Ehre, welche Sie durch Ihre Werbung mir und den Meinigen erweisen, aber — ich kann trotzdem nicht die Hand ausstrecken nach dem, was Sie mir bieten. Ich habe Ihnen meine Freundschaft zugewandt, Herr Baron, die will ich Ihnen immer erhalten; Ihnen mehr zu geben, bin ich nicht imstande. Die Ehe ist für mich ein Heiligthum, und ich verheirathe dieselbe nicht ohne gegenseitige Neigung, ohne eine Vereinigung der Herzen und der Seelen!»

«Ich theile Ihre Ansicht, mein Fräulein, aber Sie werden lernen, mich zu lieben und — unsere Herzen, wie unsere Seelen werden eins sein!»

Geneviève schüttelte in trauriger Verneinung den Kopf.

gelöst. Vorläufig ist noch nicht bestimmt, wo der Prinz in Zukunft seinen dauernden Aufenthalt nehmen wird. (Aus Gibraltar) wird uns unterm Geographisch gemeldet: Drei britische Officiere gerieten mit Spaniern in Streit, wurden von letzteren mißhandelt und durch Dolchstiche verwundet. Die englische Militärbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet. (Revolte.) In Lissabon inscenirte eine Anzahl Unzufriedener wegen der Bestimmung des englisch-portugiesischen Vertrages, durch die Portugal die Abtretung eines Gebietes ohne Einwilligung Englands untersagt wird, eine Revolte. (Spanien.) Der spanische Kriegsminister be- reitet einen Gesekentwurf wegen Einführung der all- gemeinen Wehrpflicht vor. (Aus Buenos Ayres.) 6. September, wird gemeldet: Der Gesekentwurf inbetreff der argen- tinischen Finanzen wurde von beiden Kammern an- genommen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der »Bote für Tirol und Vorarlberg« meldet, für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner des Rhein- thales 5000 fl., der Feuerwehr in Sattels 80 fl. zu spenden geruht.

(Die Yacht unserer Kaiserin.) Aus Bordeaux wird über die englische Yacht »Chazalie«, welche für Ihre Majestät die Kaiserin zu einer län- geren Seereise bereitgestellt wurde, Folgendes gemeldet: Die Yacht ist aus Holz und Eisen erbaut, ein Drei- mastler, und kann sowohl als Segelschiff wie als Dampfer benützt werden. Obwohl etwas schwerfällig von Aussehen, hält sie sich bewundernswert auf dem Meere. Sie hatte auf ihrer Fahrt von Plymouth nach Bordeaux schwere Stürme zu bestehen, aber sie erlitt nicht die mindeste Havarie und ist von ihrem Course auch nicht einen Moment abgewichen. Die »Chazalie« hält 400 Tonnen; sie hat eine Besatzung von 30 Mann, welche Capitän Humphries der königlich englischen Marine befehligt. Die Eintheilung und Ausstattung ist eine äußerst be- queme. Auf der Brücke befindet sich ein herrliches Deck- haus, von welchem eine prächtige Stiege in die Ge- wächser der Kaiserin führt. Die Salons, das Schlafzimmer, die Badezimmer sind mit größtem Luxus möblirt und ausgeschmückt. Die Kaiserin beabsichtigt, strenges Incognito zu bewahren.

(Edelmuth eines Hundes.) J. A. Bart- lett erzählt in »Longmans Magazin« eine angeblich wahre Geschichte von einem Neufundländer Hunde, die in jeder Rinderfibel stehen sollte. Der Neufundländer hatte einen scharfen Kampf mit einer Dogge um den Besitz eines Knochens, und während des Streites fielen die beiden Kämpfer über eine Brücke in einen tiefen Fluß. Natürlich schwamm der Neufundländer sofort ans Land. Die Dogge blieb im Wasser, der Neufundländer schüttelte sich tüchtig und war auf dem Punkte, fortzulaufen, als er seinen Gegner im Wasser erblickte, im Begriffe zu ertrinken. Ein Blick, und der Neufundländer sprang in den Fluß zurück, ergriff die Dogge beim Nacken und zerriß sie am Halsband ans Ufer zurück. Die beiden Hunde schauten dann einander mit einem unaussprech-

»Herr Baron, ich kann Sie nicht lieben, wie eine Frau den Mann lieben soll, welcher der Gefährte ihres Lebens wird; in meinem Herzen leben Dankbarkeit und Freundschaft für Sie, aber — mehr kann mein Herz nicht geben! Ihre Aufrichtigkeit veranlaßt mich, ebenso offen gegen Sie zu sein, und so kann ich Ihnen nur den wohlmeinenden Rath ertheilen, Ihren Plänen ganz und für immer zu entsagen, denn ich kann nun und nimmer die Ihre werden. Mein Herz gehört nicht mehr mir an. Ich liebe einen anderen, der diese Liebe aus ganzer Seele erwidert!«

Der Baron schrak im ersten Momente zurück vor diesen rückhaltlosen Worten; dann aber glitt ein fast diabolischer Ausdruck über seine Züge und er neigte sich weit vorüber und dem jungen Mädchen zu.

»Sie lieben einen andern,« wiederholte er ihre letzten Worte, während sie mit niedergeschlagenen Lidern dasaß, »ein bitteres Geständnis von Ihren Lippen für mich, nach dem, was ich Ihnen sagte. Wenn ich aber dennoch nicht ohneweiters zurücktrete, so ist es, weil mein Herz, meine unveränderte Liebe für Sie mir die Frage auf die Lippen drängt: Wissen Sie, wer jener andere in Wirklichkeit ist?«

Sie sah fast erschreckt zu ihm auf, aber ihr Blick sagte ihm noch nichts. »Sie müssen alles wissen!« rief er, jede Vorsicht vergebend. »Lassen Sie sich erzählen, daß dieser junge Mann, welchen Sie lieben, es gar nicht verdient, daß Sie ihm Ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Nicht Heinrich Person — Heinrich Laprete ist sein wahrer Name. Sein Vater ward zu lebenslänglichem Banno verurtheilt wegen verübten Mordes!«

(Fortsetzung folgt.)

lichen Ausdruck einige Secunden lang an, wedelten feierlich mit den Schwänzen und trollten voll Würde jeder seines Weges fort.

(Todesurtheil.) Am vergangenen Samstag hatte sich vor dem Gerichtshofe St. Pölten der 51jährige Kleinhäusler und Schneidermeister Josef Rath unter der Anklage auf vorsätzlichen Mord zu verantworten, der am 3. August v. J. seine Frau, mit der er fünfzehn Jahre verheiratet war und die ihm acht Kinder geboren hatte, beim Ehebruche ertappt und ein am 28. Mai d. J. ge- bornes Kind gleich nach der Geburt tödtete. Rath wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Wohin geräth das Gold?) Ein fran- zösischer Gelehrter, so erzählt der »Gil Blas«, der sich seit längerer Zeit mit der Lösung der Frage beschäftigt, wohin die Edelmetalle der Erde gerathen, hat auf Grund einer statistischen Berechnung herausgefunden, daß die amerikanischen Bahnärzte zum Plombieren der notorisch schlechten Zähne ihrer Mitbürger allein alljährlich 800 Kilogramm Gold verbrauchen. Dieses Gewicht repräsentiert einen Geldwert von 2 1/2 Millionen Francs, der beim Ableben seiner Inhaber zumeist mit in das Grab ge- nommen wird. Wenn das nun, so rechnet der französische Statistiker, in dieser Weise noch drei Jahrhunderte fort- geht, so liegt auf den Kirchhöfen Nordamerika's die respectable Summe von 750 Millionen Francs in Gold, d. h. annähernd dieselbe Summe, die gegenwärtig in Gold geprägt in den Vereinigten Staaten circuliert.

(Spende für die Ueberschwemnten.) Albert Baron Rothschild spendete zu Händen des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe für die Ueberschwem- mten den Betrag von 30.000 fl.

(Elektrische Beleuchtung der Wiener Hofburg.) Auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers soll die Wiener Hofburg schon in der nächsten Zeit mit elektrischem Lichte beleuchtet werden. Zunächst werden die Appartements des Kaiserpaars, die Ceremoniensäle und die Fremden-Appartements mit den Hauptstiegen mit elektrischer Beleuchtung versehen werden, und soll dieselbe bereits von Neujahr ab functionieren.

(Die Hilfsaction für Böhmen.) Vor- gestern fand in Prag die constituierende Sitzung des Landeshilfscomités statt. Statthalter Graf Thun legte den von ihm verfaßten Organisationsentwurf vor, welcher einstimmig angenommen wurde. Der erlassene Hilfsaufruf appelliert an alle wohlthätigen Menschen und erbittet ausgiebige Hilfe.

(Der Zwirn- und Nadelbaum in Neu-Mexico.) In den Ebenen Neu-Mexico's befinden sich ganze Wälder des sogenannten »Zwirn- und Nadel- baumes«, einer großen cactusartigen Pflanze. Die fleis- schigen Blätter sind an den Rändern mit langen spizen Dornen besetzt. Zieht man diese vorsichtig aus dem Blatte, so zieht sich mit denselben ein langer Faden hervor, der, wenn er während des Ziehens gedreht wird, eine solche Consistenz und Zähigkeit besitzt, daß er sechsfach ge- drehtem Zwirn vollkommen gleichkommt. Der so hervor- gezogene Dorn bildet eine vollkommen verwendbare Nadel mit daran hängendem Nähfaden.

(Meuchelmord.) Ein in bestialischer Weise verübter Meuchelmord wurde in St. Georgen bei Pres- burg entdeckt. Auf offener Straße wurde der reiche Haus- und Weingartenbesitzer Jakob Urban erdroffelt und mit Messerstichen getödtet. Der Thäter, Karl Karcsek, der die That aus Rache verübte, wurde verhaftet.

(Jüdische Studenten in Rußland.) An der Universität in Kiev haben sich 153 jüdische Studenten zur Aufnahme angemeldet. Von dieser Biffer sollen laut Beschluß der Universitätsbehörde bloß 16 zur Inscription zugelassen werden, die übrigen 137 bleiben, trotzdem sie die vorgeschriebenen Vorstudien absolviert haben, vom weiteren Studium ausgeschlossen. Aehnlich gestalten sich die Verhältnisse auch an den anderen russischen Universitäten.

(Der Zonentarif) soll in Ungarn auch im Güterverkehr eingeführt werden. Es sollen drei Tarif- classen geschaffen werden, eine für Stückgüter, eine für halbe und eine für ganze Waggonladungen. Wie es heißt, soll der neue Tarif bereits am 1. October in Kraft treten.

(Ueberschwemmung in Senegal.) Wie aus Saint-Louis, Senegal, telegraphirt wird, sind im französischen Sudan in Folge einer plötzlichen Ueberschwem- mung große Vorräthe an Waren, Lebensmitteln und Munition vernichtet worden und zahlreiche Personen er- trunken. Die projectierte militärische Expedition nach dem Sudan wird hiedurch verzögert.

(Gustav Edler zu Putliß?) Der Dichter Gustav Heinrich Hans Edler zu Putliß ist am 5. d. M. auf seinem Gute Rezien in der Briegnitz, seinem Geburtsorte, im 70. Lebensjahre gestorben. Er war am 20. März 1821 geboren.

(Weiße Schwalbe.) Am letzten Montag wurde in Wels an der Traun, woselbst sich wegen der kühlen Witterung einige hundert Schwalben emsig herum- tummelten, eine rein weiße Rauch- oder Dorfschwalbe (Hirundo rustica) gesehen.

(Geographischer Weltcongrès.) Der Zusammentritt des im nächsten Jahre in Bern tagenden geographischen Weltcongresses ist von dem dortigen Orga- nisations-Comité auf die erste Hälfte des August fest- gesetzt worden.

(Alkoholismus.) Laut amtlichen statistischen Aufstellungen des medicinischen Departements starben im verflossenen Jahre an den Folgen des Alkoholismus in ganz Rußland 1248 Personen.

(Erklärung.) »... Sie wissen nicht, was ein Phänomen ist, meine Gnädige? Ich will es Ihnen sagen: Die Kuh ist kein Phänomen, der Apfelbaum ist auch kein Phänomen; wenn aber die Kuh auf den Apfel- baum steigt, so ist das ein Phänomen!«

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Georg Subic?) Einer Drahtnachricht aus Leipzig zufolge ist vorgestern nachmittags im dortigen Krankenhause unser heimlicher Maler Herr Georg Subic an Anämie (Blutmangel) im Alter von kaum 34 Jahren plötzlich gestorben. Der Verbliebene, ein her- vorragender Künstler, gieng eben daran, in Sachsen eine größere Arbeit zu übernehmen, als er, gleich seinem Bruder Johann, in fremden Landen von einem jähen Tode ereilt wurde. Georg Subic war in Paris durch eine Reihe von Jahren in den Ateliers Munkacsy's und Brozik's beschäftigt, schuf aber auch wäh- rend dieser Zeit zahlreiche selbständige Werke von hohem künstlerischen Wert, die sich theils im Besitze vaterländi- scher Kirchen, theils im Besitze von Privaten befinden. Ein hervorragendes Werk Georg Subic' ist die künst- leriische Ausschmückung der St. Jakobskirche in Laibach, ferner das große Altarbild in der Marienkirche in Ober- Rosenbach, das Bild der Slavenapostel Cyrill und Method in der Pfarrkirche zu Zirklach zc. Für das epochale Werk: »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild« lieferte Subic prächtige Illustrationen, welche auch diesem hervorragenden Werke zur Zierde gereichen. Auch das krainische Museum birgt mehrere treffliche Gemälde des der Kunst und dem Vaterlande allzufrüh entrisenen Künstlers. Wir behalten uns vor, auf die Bedeutung des Verstorbenen und seine Werke noch ausführlich zurück- zukommen. Ehre seinem Andenken!

(Die »Tonhalle«.) Die »Tonhalle« der philharmonischen Gesellschaft ist in der vorigen Woche zur Gleiche gekommen, und geht man eben daran, das Dach zu construieren, so daß dieselbe Ende dieser oder anfangs nächster Woche schon unter Dach gebracht sein wird und das Gebäude sodann im Rohbaue als fertig gestellt bezeichnet werden kann. Das Gebäude präsentiert sich schon jetzt als ein Monumentalbau, der unserer schönsten Promenade, der Sternallee, zur Zierde gereichen wird. Die architektonischen Formen des Baues sind ge- fällig, und schon jetzt zeigt sich im Innern die Zweck- mäßigkeit der Anlage des Ganzen. Ein geräumiges Vestibule im Parterre führt in den großen Saal, der — 29 m lang und 11.70 m breit — die Größe des Re- doutenjaales erheblich übertrifft, der nur 24 m lang und 9 m breit ist. Neben dem Saale befinden sich rechts und links die Garderoben, neben dem Podium die beiden Künstlerzimmer. Rechts und links vom Vestibule ist je ein Verlaufsgewölbe angebracht, welches sich schon seiner Lage wegen für jedes Geschäft anempfehlen dürfte. Im ersten Stockwerke befindet sich der durch seine glücklichen Größenverhältnisse angenehm auffallende kleine Saal mit seinem geräumigen Garderobezimmer und dem Künstler- zimmer neben dem Podium. Die Gallerie wird sich auf den Fond des Saales beschränken, kann jedoch jeberzeit nach den Seiten zu verlängert werden. Im Souterrains sind zwei große Schulzimmer, die Dienerswohnung, Restaurant- küche, Geschirr- und Anrichtkammer, Bier- und Weindepot, außerdem Materialdepot der Gesellschaft, Holz- und Kohlen- depot und Anlage der Centralheizung, welche zugleich die Ventilation des großen Saales besorgt. Ein Schlauch über dem Plafond, nach außen als Thurm wirkend, der sich über die Mitte des Daches erhebt, führt die schlechte Luft wieder aus, während in die Centralheizung stets frische Luft von unten einbringt, um dann erneuert in den Saal aufzusteigen. Man ist bei der Beschränktheit des Raumes geradezu überrascht über die Menge der Ubica- tionen, welche daselbst untergebracht sind. Herr Baumeister Wilhelm Treo, der die Pläne entworfen, hat sich mit diesem Baue ein glänzendes Zeugnis für seine Befähigung, seinen Geschmack und sein sachmännisches Können aus- gestellt. Der Bau wurde von der krainischen Baugesell- schaft durchwegs solid hergestellt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich auch die Seitensagaden, insbesondere aber die Rückensagade sehr vortheilhaft repräsentieren. Da der Saal durch zwölf große Bogenseitenfenster tageshell beleuchtet sein wird, wird er sich zu aller möglichen Ver- wendung außer seiner Bestimmung als Concertsaal eignen. Die Baukosten dürften sich, inclusive Bauplatz und innere Einrichtung (Gasbeleuchtung, Wasserleitung u. s. w.), auf nahezu 80.000 fl. belaufen.

(Kohlenlager bei Gottschee.) Der k. k. Forstinspections-Adjunct Herr Wilhelm Putiä hat bei seinen mit ebensoviel Geschick als Sachkenntnis durch-

geführten Entwässerungsarbeiten im Gottscheer Thale, von denen wir uns den besten Erfolg versprechen, in der Gegend von Schwarzenbach, ansteigend bis Mösel und Verdreng, ein Lager von Glanz- oder sogenannter Trias-Kohle entdeckt. Es wurden Stollen und Schächte geschlagen, die bis jetzt ein recht befriedigendes Ergebnis lieferten. Die gewonnene Kohle steht der preussischen Salonkohle in nichts nach, und es bleibt nur noch abzuwarten, ob die Mächtigkeit des Vorkommens sich als derartig erweist, um einen bergmännischen Abbau lohnend erscheinen zu lassen. Die Lagerungsbeschaffenheit soll allerdings dafür sprechen und zu schönen Hoffnungen berechtigen.

(Das schöne Wocheiner Thal) soll im Laufe des vergangenen Monats sich eines zahlreichen Fremdenverkehrs erfreut haben und das hübsche Touristenhaus am Wocheiner See überhaupt in diesen Sommer besuchter gewesen sein, als in irgend einem der früheren Jahre. Die Lage wie die Einrichtung des Hauses sind in der That für einen stillen, behaglichen Aufenthalt ungemein günstig, und auch die Führung der Wirtschaft entsprach in diesem Sommer allen billigen Ansprüchen. Nur der Wunsch wurde mehrfach ausgesprochen, daß die Aufstellung eines Billards, die Errichtung einer Regelpbahn u. dgl. höchst erwünscht wäre, um den Gästen für regnerische Tage eine kleine Zerstreuung zu bieten.

(Sokolfeier in Gillsi) Sonntag und Montag feierte der Gillsier «Sokol» beinahe sein Gründungs-Jubiläum. Bei schönem Wetter fand der Empfang der Gäste Sonntag vormittags auf dem Bahnhofe statt. Der Einzug in die Stadt erfolgte ohne Fahnen und ohne Spiel. Am Vormittage wurde ein Ausflug zur St. Josefskirche unternommen. Der Stadtrath wurde hierbei mit verhüllten Fahnen und ohne Musik, jedoch von Gendarmen begleitet, durchschritt. Beim Verlassen des Stadtbereiches Gillsi wurden unter lauten Hivio-Rufen die Fahnen entfalt und die Musik schlug ein. Nachmittags fand ein Bankett statt, wobei Dr. Brecko als Starosta des Gillsier «Sokols» die Gäste begrüßte und einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, der mit lauten Hivio-Rufen aufgenommen wurde. Die Volkshymne wurde stehend angehört. Es sprachen sodann Dr. Vidric und Dr. Mazzura aus Agram, Noll und Hribar aus Laibach. Aus allen Theilen der slavischen Provinzen Oesterreichs liefen zahlreiche Begrüßungstelegramme ein. Nach dem Bankett fand im Gasthause Kulec ein Concert statt. Sodann producirten die Laibacher und die Agramer Sokolisten Turnübungen, die eine vorzügliche Schulung bekundeten. Abends fand in der Citalnica ein Ball statt. In der Nacht wurden mehrere Sokolisten, die den Heimweg einzeln zurücklegten, angefallen, doch kam es zu keinem bedeutenden Excess. Am Vormittage wurde ein Ausflug zu den Ruinen des Schloßberges unternommen. Am Nachmittage folgte sodann die pisco resistencia der gesammten Feier: der Ausflug nach Sachsenfeld. Ueber der Sannbrücke, auf außerstädtischem Territorium, versammelten sich sämtliche theilnehmenden Vereine mit ihren Fahnen und Musik und erwarteten die Ankunft eines berittenen Vandaliums aus Sachsenfeld, worauf sich der Zug mit klingendem Spiele in Bewegung setzte. Im Gasthause «Waldhaus», eine Viertelstunde von Gillsi, hatte sich jedoch auf der Veranda eine Anzahl junger Leute mit schwarz-roth-goldenen Bändern versammelt, die den Zug der Sokolisten mit Steinen bewarfen. Die Gendarmerie machte rasch Ordnung, indem sie die Urheber verhaftete. Der Marsch mußte auf einem Nebenwege zurückgelegt werden, da die Benützung der Hauptstraße von der Gemeinde Gillsi verboten ward. Wieder auf der Hauptstraße angelangt, wurden bereitgehaltene Wagen bestiegen und Sachsenfeld in kurzer Zeit erreicht. Der Empfang war ein überaus herzlicher und erhebender. Von allen Fenstern wurden den Gästen Blumen und Kränze zugeworfen und mit letzteren auch die Fahnen geschmückt. Auf einer Wiese im Parke des Fürsten Salm-Reifferscheidt wurde sodann ein Volksfest mit Concert und Schauturnen abgehalten. Am Abende fand ein Tanzkränzchen statt. Da sich Gerüchte verbreiteten, daß in Gillsi Angriffe geplant werden, wurde beschlossen, gemeinsam die Rückfahrt anzutreten. Als sich die Wagen der Stadt näherten, wurden sie von zwei Compagnien Militär eingeschlossen und so durch die Stadt zum Bahnhofe begleitet. Nichtsdestoweniger wurden die Sokolisten von einem Gasthause aus mit Steinen beworfen, was große Erbitterung hervorrief. Doch machte auch hier Gendarmerie bald Ordnung, indem sie die Excedenten aus dem Kaffeehause hervorholte und verhaftete.

(Hymen.) Herr Johann Mahné, k. k. Notar in Senofetsch, hat sich mit Fräulein Helene Edle von Höffern-Saalfeld in Egg vermählt.

(Das Gouturnfest in Klagenfurt) ist glänzend verlaufen. Es begann Samstag mit einem Empfangsabend. Sonntag vormittags fand das Wettturnen statt; nachmittags bewegte sich ein Festzug durch die geschmückte Stadt zum Schauturnen, dem der Landespräsident und der Landeshauptmann beiwohnten. Abends fand beim Sandwirt ein Commerc statt, bei welchem Vicebürgermeister Dr. Bösch die Gäste namens der Stadt Klagenfurt begrüßte. Unter großem Beifall sprachen Arthur

Mahr aus Laibach, Dr. Hartmann aus Graz und Rakusch aus Gillsi. An die Hauptversammlung des Vereines «Südmart» in Gillsi wurde ein Begrüßungstelegramm abgesendet.

(Egyptische Augenkrankheit.) Im Bezirke Gottschee, und zwar in den Gemeinden Lasserbach, Mittergras, Obergras, Schaffern und Alben, ist die egyptische Augenentzündung (Trachom) epidemisch aufgetreten, so daß etwa 90 Erkrankungen bereits constatirt wurden. Von Seite der Behörden sind die umfassendsten Maßregeln ergriffen worden, um dieser höchst ansteckenden und gefährlichen Krankheit entgegenzutreten. Dies erscheint umso gerechtfertigter, als sich sporadische Fälle auch sonst im Lande zeigen und eine solche Epidemie auch im «Collegium Marianum» in Laibach zum Ausbruche gekommen ist.

(Forstwirtschaftlicher Congress in Triest.) Die Mitglieder des österreichischen Reichs-Forstvereines in Wien und des krainisch-küstenländischen Forstvereines in Laibach, welche heute um 9 Uhr früh in Triest im großen Börsensaale ihre Generalversammlung abhalten, sind gestern um halb 9 Uhr früh in Sessana eingetroffen. Dieselben unternahmen von dort aus eine Excursion zur Besichtigung der Aufforstungsflächen des Triester Karstgebietes und vereinigten sich dann in Dptschina zu einem Frühstücke, dem auch der Herr Statthalter beiwohnte. Die Ankunft der Gäste in Triest erfolgte um 7 Uhr abends, worauf eine Zusammenkunft in der Restauration «König von Ungarn» stattfand.

(Promenade-Concerte.) Wie man uns mittheilt, findet im Monate September an jedem Sonntag halb 12 Uhr vormittags in der Sternallee ein Promenade-Concert statt.

(Musikschule der «Glasbena Matica».) An der Musikschule der «Glasbena Matica» in Laibach findet die Aufnahme der Schüler, deren Eltern Mitglieder der «Glasbena Matica» sein müssen, am 15., 16. und 17. September in den Schullocalitäten (Spitalgasse Nr. 7, zweiten Stock) statt. Die Mitgliedergebühr beträgt pro Jahr 2 fl., die Einschreibgebühr 1 fl., das monatliche Unterrichtsgeld 1 fl.

(Gemeindevwahl in Mariathal.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Mariathal im politischen Bezirke Littai wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Franz Geröar, Grundbesitzer in Selce; zu Gemeinderäthen der Grundbesitzer Franz Fakin und der Krämer Johann Novak, beide von Mariathal.

(Todesfall.) In Gonobitz ist vorgestern der dortige praktische Arzt Herr Dr. Karl Prus im besten Mannesalter gestorben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 9. September. Der Kaiser ist heute abends zu den Manövern bei Großwardein abgereist. Die eingeladenen fremden Militärbevollmächtigten und Militärattachés reisen morgen mit einem Separatzuge dorthin ab. — Der Wasserstand der Donau ist im fortwährenden Fallen begriffen. Die Generaldirection der Staatsbahnen veröffentlicht die Resultate der Erhebungen über die im Laufe des Sommers vorgekommenen Unfälle, wonach in 6 von 8 aufgezählten Fällen die Schuld fast oder ganz die Bahnbediensteten trifft, welche unachtsamlich bestraft werden. Insbesondere ist hervorzuheben, daß in keinem einzigen der aufgezählten Fälle der Zustand des Bahnkörpers oder des Fahrparkes mitwirkend war.

Wien, 9. September. Wie verlautet, hat Seine Majestät der Kaiser dem königlich italienischen Botschafter am Wiener Hofe, Grafen Nigra, das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen.

Salonichi, 9. September. Zur Hilfeleistung für die durch Brand Betroffenen bildete sich unter dem Ehrenvorsitze des Wali ein aus Vertretern sämtlicher Nationen bestehendes Comité. Demselben spendeten bereits der österreichische Consul 1500, der französische und der italienische Consul je 1000 Francs.

Petersburg, 9. September. Die kaiserliche Familie ist gestern in Luz eingetroffen und hat sich alsbald auf das Manöverfeld begeben. Der Commandeur der zu den Manövern ausgerückten dritten Garde-Infanterie-Division, General Bardovski, starb an einem Nervenschlage.

Dporto, 9. September. Kaiserin Elisabeth ist mit der Yacht «Chazalie» heute hier gelandet. Ihre Majestät dürfte heute die Reise nach Lissabon fortsetzen.

Angelommene Fremde.

Am 6. September.

Hotel Stadt Wien. Bruder, großherz. medlenb. Professorin; Fridel, Reisender, Leiz, Km., und Freund, Wien. — Plantan, k. k. Notar, Radmannsdorf. — Bacif, Fabrikant, Karolinenthal. — Starzynski, Rechnungsrevident i. R., Bozen. — Kusterle, Realitätenbesitzer, Feldkirchen. — Kosak, Kaufm., Triest. — Deines, Km., Hanau. — Steiner Edler von Treuenborn, k. k. Hauptmann, i. Familie, Görz. — Marquis von Gouzan, k. k. Bezirkshauptmann, Adelsberg. — Dr. Ostrik, Krizevci.

— Berners, Kösn. — Müller, Capitän, und Breil, Pola. — Dr. Klavva, Gerichtsadjunct, Mhr.-Feistritz. — Samerle, Km., Holzgau. Hotel Elefant. von Stul, Beamten-Gattin, sammt Schwägerin; Chaudron du Barois, Ingenieurs-Gattin, Wizman und Polst, Wien. — Noll i. Frau und Chero, Triest. — Dr. Vissal, Advocat, i. Tochter, Mann. — Witis, Km., Cherso. — Pfafius, Bozen. — Donati, Sparcasse-Beamter, Graz. — Ritter von Hofinal, k. k. Generalmajor, i. Frau, Graz. — Mally, Km., Sagor. — Dr. Binter, k. k. Bezirksarzt, Stein. — Segala, Fiume. Hotel Südbahnhof. Nozic, Reisender, Graz. — Molaro, Km., Udine. — Rafz, Private, Wien. — Luzar, Revident der Südbahn, und Klavdy, Professor, Wien. — Sepolti, Triest. — Ostan und Kosmac, Kltisch. — Dr. von Lichtnegel, Bahnbeamter, i. Familie, Wien.

Am 7. September.

Hotel Stadt Wien. Rosenber, Schwarz, Ruzel und Brüll, Wien. — Winterhalter Marburg. — Weinberger Salzburg. — Emacora, Udine. — Dr. Rober, Znain. — Scheer, Dinkelspiel, Commisso, Schebath und Seunig, Triest. — Mally, Neumarkt. — Baron Berg, Raffensfuß. — von Höffern, Gottschee.

Hotel Elefant. Wunderlich, Reuther, Pösch und Spängler, Wien. — Puchinger, Stehr, Bagnini, Lareffe, Robert und Coban, Triest. — Hift, Fetin. — Valentin, Sittich. — Porta, Klagenfurt. — Gallizin, Gratwein. — Hauptmann, Dalmatien. — Leopoldine Verbojcheg, Abbazia.

Hotel Südbahnhof. Staniša, Linz. — Gramer, Nesselthal. — Mlinar, Seljal und Močnik, Voitsch. — Feininger sammt Frau, Feistritz. — Zmontrera, Triest. — Weber, Gottschee. — Windisch, Tirol.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 7. September. Maria Letar, Kaiserin, 65 J., Carcinoma uteri.

Den 8. September. Matthäus Florjancic, Weber, 40 J., Phthisis pulmonum. — Josefa Magolic, Inwohnerin, 62 J., Phthisis pulmonum. — Maria Cerne, Arbeiterin, 38 J., Morbus Brightii.

Volkswirtschaftliches.

Pfeiferungs-Ausschreibung.

Die k. k. privilegierte Südbahn-Gesellschaft veröffentlicht folgende Kundmachung: Es ist die Pfeiferung von 160.000 Stück Schwellen aus Eichenholz, von 100.000 Stück Schwellen aus Lärchenholz, von 130.000 Stück Schwellen aus Buchenholz und von 1000 Kubikmeter Schwellen für Ausweichen aus Eichenholz für den Bedarf des Jahres 1891 zu vergeben. Offerte werden angenommen bis 15. October d. J. bei der Bahndirection in Wien und bei der Betriebsdirection der k. k. privilegierten Südbahn-Gesellschaft in Budapest. Die näheren Bedingungen können eingesehen werden: bei der Bahndirection in Wien, Südbahnhof, Administrationsgebäude, dritter Stock, bei der Betriebsdirection auf dem Südbahnhofe in Budapest sowie bei den Bahn-Inspectionen in Graz, Gillsi, Triest, Klagenfurt und Innsbruck.

Laibach, 6. September. Auf dem heutigen Markte sind erdhitzen: 18 Wagen mit Getreide, 12 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Items include Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linsen, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Händel, Lauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Lottoziehung vom 6. September.

Linz: 89 69 39 3 17. Triest: 31 28 34 66 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Humidity. Data for 7th and 9th September.

Vormittags trübe, nachmittags etwas Sonnenschein. Um 5 Uhr gewitterartige Wolkenansammlungen in W., nach S. sich verziehend; einzelne Regentropfen, Regenbogen. Starke Abkühlung, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 8.8, um 6.2 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Dankfagung.

Für die vielen herzlichen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes meines innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, sowie für die schönen Kranzspenden danke aus vollem Herzen

Marie Plaut.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industriell-Actien.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 207.

Mittwoch den 10. September 1890.

(3820a) 3. 2536. Concurs - Ausschreibung.

Beim k. k. Landesgerichte in Laibach ist die Stelle eines Landesgerichtsrathes mit dem systemmäßigen Bezügen der VII. Rangklasse erledigt.

(3810) Präj.-Nr. 1869. Concurs - Idict.

Bezirksrichterstelle beim k. k. Bezirksgerichte in Knittelfeld, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte.

(3788) 3-2 Nr. 446. Bekanntmachung.

Das Schuljahr 1890/91 beginnt am hiesigen Staats-Oberghymnasium sowie an dem neu errichteten Staats-Untergymnasium mit dem heiligen Geistamte.

(3756) 3-2 Nr. 189. Schulanfang.

An der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt beginnt das Schuljahr 1890/91 mit dem heiligen Geistamte am 18. September.

(3782) 2-2 St. 465 m. s. v. Pričetek mestnih ljudskih šol.

Na mestnih ljudskih solah ljubljanskih, in sicer na I. in II. mestni petrazredni deški ljudski šoli, na mestni dekliski šoli pri sv. Jakopu, na dekliski šoli v uršulinskem samostanu, na mestni nemški dekliski ljudski šoli in jednorazredni šoli na Barji se prične šolsko leto 1890/91 dne 19. septembra 1890. l.

(3718) 3-2 K u n d m a c h u n g.

Von Seite der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiemit wegen Sicherstellung der Lieferung von 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 12.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 4.000 Stück 4 m langen, 26 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 40 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 53 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 8 m³ harte diverse Posten, 80.000 Stück haselne, 2 1/2 m lange Reife à 1 Hekt. lange und 6.000 Stück 3 1/2 m lange, à 5-6 Hekt. lange für das Jahr 1891 die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Unterrichtssprache, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Rechnen, geometrische Formenlehre, Gesang und Turnen geliefert.

Bei der Anmeldung ist beizubringen: a) der Tauf- oder Geburtschein; b) das zuletzt erworbene Schulzeugnis; c) das von einem Amts- oder angelegte Zeugnis über physische Tüchtigkeit.

Zene Schüler, welche in die erste Classe der Lebungsschule einzutreten wünschen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter unter Vorweisung des Tauf- oder Geburtscheines zu melden.

Auch die der Anstalt bereits angehörigen Zöglinge und Schüler müssen sich längstens bis 16. September persönlich oder schriftlich melden.

Am 15. und 16. September werden die Wiederholungs-, am 17. September die Aufnahmepfahrungen vorgenommen werden. Laibach am 4. September 1890. Die Direction.

(3755) 3-2 Nr. 108. Schulanfang.

An der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt sammt Lebungsschule zu Laibach beginnt das Schuljahr 1890/91 mit dem heiligen Geistamte am 18. September.

Die Anmeldung der Zöglinge und Schülerinnen findet am 15. und 16. September nachmittags statt.

Für die Lehrerinnen-Bildungsanstalt und den Bildungscurs für Arbeitslehrerinnen findet in diesem Jahre keine Aufnahme statt. Zur Aufnahme in den Bildungscurs für Kindergärtnerinnen ist erforderlich: das bei Beginn des Schuljahres zurückgelegte 16. Lebensjahr, sittliche Unbescholtenheit und physische Tüchtigkeit, die zur Aufnahme in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt vorgeschriebene Vorbildung, musikalisches Gehör und eine gute Singstimme. Die letzteren zwei Erfordernisse sind durch eine Aufnahmepfahrung zu erproben.

Zene Schülerinnen, welche in die erste Classe der Lebungsschule einzutreten wünschen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter unter Vorweisung des Tauf- oder Geburtscheines zu melden; in die höheren Classen findet keine Neuaufnahme statt.

An den obbezeichneten Tagen findet die Einschreibung in den Kindergarten statt. Durch den Tauf- oder Geburtschein ist nachzuweisen, dass das Kind das dritte Lebensjahr überschritten und das sechste noch nicht erreicht hat.

Auch die der Anstalt bereits angehörigen Zöglinge und Schülerinnen müssen sich längstens bis 16. September persönlich oder schriftlich melden.

Am 15. und 16. September werden die Wiederholungs- und Nachtrags-, am 17. September die Aufnahmepfahrungen vorgenommen werden. Laibach am 4. September 1890. Die Direction.

(3782) 2-2 St. 465 m. s. v. Pričetek mestnih ljudskih šol.

Na mestnih ljudskih solah ljubljanskih, in sicer na I. in II. mestni petrazredni deški ljudski šoli, na mestni dekliski šoli pri sv. Jakopu, na dekliski šoli v uršulinskem samostanu, na mestni nemški dekliski ljudski šoli in jednorazredni šoli na Barji se prične šolsko leto 1890/91 dne 19. septembra 1890. l.

Vpisovanje bivših in vsprejemanje novih učencev in učenek se bode vršilo dne 16. septembra t. l., in sicer: za I. petrazredno deško ljudsko šolo v šolskem poslopij v Poljskih ulicah; za II. petrazredno ljudsko šolo v šolskem poslopij na Cozjovi cesti; za nemško deško ljudsko šolo v Mahrovi hiši na cesarja Jozefa trgu šte. 12; za deklisko šolo pri sv. Jakopu v redutnem poslopij; za uršulinsko šolo v uršulinskem samostanu; za nemško deklisko šolo v Špitalskih ulicah št. 10 (kresija) in za jednorazrednico na Barji v šolskem poslopij.

C. kr. mestni solski svet ljubljanski, dne 4. septembra 1890. Predsednik: Grasselli s. r.

(3718) 3-2 K u n d m a c h u n g.

Von Seite der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiemit wegen Sicherstellung der Lieferung von 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 12.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 4.000 Stück 4 m langen, 26 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 40 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 53 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 8 m³ harte diverse Posten, 80.000 Stück haselne, 2 1/2 m lange Reife à 1 Hekt. lange und 6.000 Stück 3 1/2 m lange, à 5-6 Hekt. lange für das Jahr 1891 die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke und einem 10proc. Badium besetzten Besetzungswertes versehenen Offerte sind in doppelt verschlossenen Couverts, von denen das äußere die Adresse des Amtes, das innere die Bezeichnung „Offert zur Lieferung von Brettern, Posten und Reifen“ zu enthalten hat, bis 30. September 1890 um 10 Uhr vormittags in der Amtskanzlei der genannten k. k. Tabak-Hauptfabrik versiegelt einzureichen und haben die Erklärungen zu enthalten, dass der Offert die Bedingungen, welche in der Fabrikkanzlei zu jedermanns Einsicht anliegen, eingesehen hat und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Ferner, dass der Offert sich einer 25proc. Mehr- oder Wenigerlieferung der obigen angeführten Artikel unterwirft.

Die Lieferungspreise, welche per Stück der einzelnen Gattungen zu stellen kommen, müssen in den Offerten sowohl in Ziffern als auch in Buchstaben ausgedrückt sein. Sogenannte Concretal-Anbote sind als unzulässig von der Annahme ausgeschlossen. Der Lieferungspreis ist loco Fabrik verstanden, was ausdrücklich im Offerte zu bezeichnen ist. Nach abgelaufenem Termine einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden. k. k. Tabak-Hauptfabrik Laibach am 29. August 1890.

(3782) 2-2 St. 465 m. s. v. Pričetek mestnih ljudskih šol.

An den städtischen Volksschulen in Laibach, und zwar an der I. und II. städtischen fünfclassigen Knabenvolksschule, an der städtischen deutschen Knabenvolksschule, an der städtischen Mädchen Volksschule bei St. Jakob, an der Ursulinen-Mädchen Volksschule, an der städtischen deutschen Mädchen Volksschule und an der einclassigen Volksschule am Karolinengrunde beginnt das Schuljahr 1890/91 am 19. September 1890.

Die Einschreibung bisheriger und die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet am 16. und 17. September statt, und zwar: für die I. fünfclassige Knabenvolksschule im Schulgebäude in der Feldgasse; für die II. fünfclassige Knabenvolksschule im Schulgebäude in der Joisstraße; für die deutsche Knabenvolksschule im Mahrovi Haus am Kaiser-Josefs-Platz Nr. 12; für die Mädchen Volksschule bei St. Jakob im Redoutengebäude; für die Ursulinen-Mädchen Volksschule im Ursulinenkloster; für die deutsche Mädchen Volksschule in der Spitalgasse Nr. 10 (Bürgerpital) und für die Volksschule am Karolinengrunde im Schulgebäude daselbst.

k. k. Stadtschulrath Laibach, am 4. September 1890. Der Vorsitzende: Grasselli m. p.

(3718) 3-2 K u n d m a c h u n g.

Von Seite der k. k. Tabak-Hauptfabrik in Laibach wird hiemit wegen Sicherstellung der Lieferung von 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 13 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 10.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 210 mm breiten weichen Zaden, 12.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 260 mm breiten weichen Zaden, 16.000 Stück 4 m langen, 20 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 4.000 Stück 4 m langen, 26 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 40 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 300 Stück 4 m langen, 53 mm dicken und 316 mm breiten weichen Zaden, 8 m³ harte diverse Posten, 80.000 Stück haselne, 2 1/2 m lange Reife à 1 Hekt. lange und 6.000 Stück 3 1/2 m lange, à 5-6 Hekt. lange für das Jahr 1891 die Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke und einem 10proc. Badium besetzten Besetzungswertes versehenen Offerte sind in doppelt verschlossenen Couverts, von denen das äußere die Adresse des Amtes, das innere die Bezeichnung „Offert zur Lieferung von Brettern, Posten und Reifen“ zu enthalten hat, bis 30. September 1890 um 10 Uhr vormittags in der Amtskanzlei der genannten k. k. Tabak-Hauptfabrik versiegelt einzureichen und haben die Erklärungen zu enthalten, dass der Offert die Bedingungen, welche in der Fabrikkanzlei zu jedermanns Einsicht anliegen, eingesehen hat und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Ferner, dass der Offert sich einer 25proc. Mehr- oder Wenigerlieferung der obigen angeführten Artikel unterwirft.

Die Lieferungspreise, welche per Stück der einzelnen Gattungen zu stellen kommen, müssen in den Offerten sowohl in Ziffern als auch in Buchstaben ausgedrückt sein. Sogenannte Concretal-Anbote sind als unzulässig von der Annahme ausgeschlossen. Der Lieferungspreis ist loco Fabrik verstanden, was ausdrücklich im Offerte zu bezeichnen ist. Nach abgelaufenem Termine einlangende Offerte können nicht berücksichtigt werden. k. k. Tabak-Hauptfabrik Laibach am 29. August 1890.